

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Neue Zeitung für das Großherzogthum Oldenburg.
1887-1890
1889**

16.2.1889 (No. 289)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-980059](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-980059)

Original-Telegramm.

Berlin, den 15. Febr., 11 Uhr 45 Min.

München. Neuesten Nachrichten zufolge erhob Geffken am Tage nach der Geffken-Debatte im Reichstage Anklage gegen den Reichsanwalt wegen Verletzung des Briefgeheimnisses und unbefugter Veröffentlichung seines geistigen Eigentums. — (Jetzt wird der Stiel umgedreht. D. N.)

Politische Tageschau.

— Ueber die offiziöse Presse klagt jetzt sogar die „Allg. konservative Monatschrift“ in ihrem Februarheft: „Hier ist allerdings ein Unwesen im Schwange, welches im Inlande und im Auslande die traurigsten Früchte zeitigt. Es kommt gar zu oft in den offiziellen Organen eine Gesinnungslosigkeit und Niedrigkeit der Denkweise zum Ausdruck, welche bei den billig Denkenden aller Parteien übereinstimmend einen Widerwillen hervorgerufen hat, der kaum noch zu steigern ist. Wenn aus dem Widerwillen gegen diesen erstandenen Napoleonismus bereits radikale Vorschläge geboren werden, daß z. B. mit dem ganzen Preßwesen aufgeräumt werden möchte, so schießen diese Vorschläge über das Ziel hinaus. Es ist heute zu Tage keine politische Regierung denkbar, die nicht ihr publizistisches Sprachrohr haben müßte. Was aber von diesen Blättern verlangt werden kann, welche durch Gewährung eines sorgenfreien äußeren Daseins dem Parteitreiben entrückt sind, das ist eine maßvolle, anständige, sachliche und leidenschaftslose Haltung. Von allen diesen Tugenden findet sich bei den Berliner Offiziösen ausschließlich das Gegentheil. Statt mäßigend und mildernd zu wirken, sind sie es gerade, die zur Verwilderung der öffentlichen Diskussion beitragen. Die Wahrheit existirt für sie nur so lange, als man sie gebrauchen kann; Verdächtigungen und Unterstellungen sind ihnen gerade recht. Wer anders als in Ausdrücken staunender Bewunderung nicht etwa vom Reichskanzler selbst, sondern von seinen sämtlichen politischen Maßnahmen redet, ist „Reichsfeind“ und Vaterlandsverräter, „antinational“ und weiß der Himmel was sonst noch. Und mit besonderer Vorliebe werden jetzt von dieser Presse gerade diejenigen verlästert, welche im Kampf für Königthum und Christenthum ihre ganze Existenz auf das Spiel gesetzt haben.“

— Von der deutschen Mission in Dar-es-Salam wurde vor einiger Zeit berichtet, daß die Mission bei den Kämpfen mit den Eingeborenen niedergebrannt sei und einige Mitglieder der Mission Verwundungen erhalten hätten. Jetzt werden der „Krztg.“ zufolge nun in Briefen aus Ostafrika Einzelheiten darüber berichtet. Danach ist die Schwester Fingerle durch den Schuß aus einer Revolverkanone von der „Möwe“ im Boot verwundet worden; sie erhielt einen Streifschuß an der linken Hand. Auf der „Möwe“ wurde das Boot mit dem Missionar Greiner und seinen Leuten für ein Fahrzeug der Aufständischen gehalten. Die Mission hat durch den Brand ihrer Niederlassung einen Verlust an Bauten, Möbeln und Materialien im Betrage von ungefähr 25 000 M. erlitten.

— Einen neuen sensationellen Beitrag zur Erklärung des viel besprochenen Artikels in den „Hamb. Nachr.“ bringt das angesehenste Organ der Nationalliberalen in Süddeutschland, die „Augsburger Abendzeitung“, anscheinend aus der Feder des nationalliberalen Abgeordneten Dr. v. Fischer. Danach soll die nationalliberale Parteileitung unlängst hervorragende Parteigenossen vertraulich vor einer unbedingten Hingabe an den „rasch alternden Reichskanzler“ gewarnt haben. Einer dieser Briefe sei in unredliche Hände gekommen und habe Anlaß zu dem Bornesausbruch gegen die Nationalliberalen in dem Artikel der „Hamb. Nachrichten“ gegeben, welcher denselben „von besonderer Seite“ aus Berlin zuing.

— Die Nationalliberalen, so schreibt die „Frankf. Ztg.“ in Bezug auf die Geffken-Debatte, im Abgeordnetenhaus schwiegen, wie jüngst im Reichstage, dergleichen Freikonservative und Konservative, es fand sich nicht einmal ein Klemm, um den Herrn Justizminister aus der Klemme zu ziehen, in die ihn der Mangel des Aktenstudiums gebracht hat. Die daraufhin erfolgte

Verwarnung an die Nationalliberalen hat also wohl die beabsichtigte Wirkung bis jetzt noch nicht gehabt, und vielleicht erleben wir demnächst, daß der kalte Wasserstrahl für die schuldigen Häupter verstärkt wird. Denn wenn die Herren wirklich glauben sollten, der Herr Reichskanzler sei alt geworden und die — Zukunft gebiete auch dem Mamelucken Vorrecht, so könnten sie dabei leicht die Rechnung ohne den Wirth gemacht haben. Fürst Bismarck würde mit gebieterischem: „In die Ecke, Besen, Besen; seid gewesen!“ der Welt nicht zum ersten Male zeigen, wie er sich mit dem mephistophelischen Worte abzufinden weiß: „Am Ende hängen wir doch ab von Kreaturen, die wir machen.“

Aus dem Reiche.

Berlin, 10. Febr. Die Kommission des Reichstages für die Alters- und Invalidenversicherung hat nach vier langen Sitzungen am 9. d. M. die Debatte über die Paragraphen abgeschlossen, welche die Grundzüge der Organisation der Versicherung enthalten. Von den weitgehenden Abänderungsvorschlägen ist keiner zur Annahme gelangt. Der von nationalliberaler Seite gemachte Vorschlag der Errichtung einer Reichsanstalt wurde mit 11 gegen 16 Stimmen abgelehnt; hauptsächlich deshalb, weil der Staatsminister von Bötticher erklärte, daß die verbündeten Regierungen dieser Form der Organisation nicht zustimmen würden. Mit einer ähnlichen Stimmenzahl fiel der vom Abgeordneten Döschhäuser eingebrachte, von ihm bereits in der Plenarsitzung skizzierte Antrag. Der Abgeordnete Schmidt-Eberfeld hatte beantragt, die Krankenkassen zu Trägern der Versicherung zu machen; dagegen hatte sich mit besonderer Energie die Regierung erklärt. Ebenso gegen den vom Centrum gemachten Vorschlag, die Organisation auf die Berufsgenossenschaften zu übertragen. Beide Anträge fielen mit 3 gegen 24 Stimmen. Das schließliche Resultat war, daß der Entwurf der Regierung in folgender Fassung zur Annahme gelangte:

„Die Alters- und Invaliditätsversicherung erfolgt durch Versicherungsanstalten, welche nach Bestimmung der Landesregierungen für weitere Kommunalverbände ihres Gebiets oder für das Gebiet des Bundesstaates errichtet werden. Auch kann für mehrere Bundesstaaten oder Gebietstheile derselben sowie für mehrere weitere Kommunalverbände eines Bundesstaates eine gemeinsame Versicherungsanstalt errichtet werden. In der Versicherungsanstalt sind alle unter § 1 fallende Personen versichert, deren Beschäftigungsort im Bezirk der Versicherungsanstalt liegt. Als Beschäftigungsort gilt, soweit die Beschäftigung in einem Betriebe stattfindet, der Sitz des Betriebes, im Uebrigen der Wohnsitz des Arbeitgebers, oder wenn derselbe einen mehrfachen oder keinen Wohnsitz im Inlande hat, sein Aufenthaltsort.“ Die §§ 31 und 32 erhielten folgende Fassung: „Die Errichtung der Versicherungsanstalt unterliegt der Genehmigung des Bundesraths. Soweit die Genehmigung nicht erteilt wird, kann der Bundesrath nach Anhörung der beteiligten Landesregierungen die Errichtung von Versicherungsanstalten anordnen.“ „Der Sitz der Versicherungsanstalt wird durch die Landesregierung bestimmt. Ist die Versicherungsanstalt für mehrere Bundesstaaten oder Gebietstheile derselben errichtet, so bestimmt den Sitz, falls eine Vereinbarung der beteiligten Landesregierungen nicht zu Stande kommt, der Bundesrath.“

— Aus angeblich zuverlässiger Quelle verlautet, daß der Kaiser im Sommer nach England reisen wird und daß schon jetzt die entsprechenden Vorbereitungen getroffen werden.

— Die vor Samoa liegenden Schiffe „Abler“ und „Eber“ erhalten von Kiel aus neue Besatzung.

— In Reichstagskreisen verlautet, daß die Einbringung des Nachtragsetats für das Reichsheer (Artillerie) in nächster Zeit im Bundesrath erfolgen werde. Wie es heißt, wird die bezügliche Summe zwischen 11 und 12 Millionen betragen.

— Die Verlobung der hessischen Prinzessin Alice mit dem russischen Thronfolger ist eine Thatsache, welche nunmehr allseitig bestätigt wird. Die offizielle

Verlobung soll in der sogenannten Butterwoche stattfinden.

— 13. Febr. Das Centrum hat heute im Abgeordnetenhaus mit den Unterschriften der gesammten Fraktion den sogen. Windthorst'schen Schulantrag eingebracht, der in der Hauptsache verlangt, die königliche Staatsregierung aufzufordern, dem Landtage baldigst den Entwurf eines Gesetzes vorzulegen, durch welches den Kirchen und ihren Organen in Betreff des religiösen Unterrichts in den Volksschulen diejenigen Befugnisse in vollem Umfange gewährt werden, welche die Verfassungs-urkunde im Art. 24 denselben durch den Satz: „Den religiösen Unterricht in der Volksschule leiten die betr. Religionsgesellschaften“ zugesichert hat. Im Weiteren spezifizirt der Antrag die Wünsche des Centrum über die Anstellung der Lehrer und die Ertheilung des Religionsunterrichts.

Ausland.

Oesterreich. Wien. Nach einer Wiener Meldung erhielt die alte Baronin Betsera, Mutter der verstorbenen Baroness Marie, aus der kaiserlichen Privat-Schatulle den Betrag von einer Million Gulden Papierrente (über 800 000 fl. baar) zur Sicherstellung ihrer Familie angewiesen. — In Baden bei Wien ist das Gerücht von dem plötzlichen Tode des Abtes des Stiftes Heiligentreu, wohin die Leiche der Betsera zuerst gebracht worden war, verbreitet.

— Der Erzherzog Franz Ferdinand von Oesterreich-Este der künftige Thronfolger in Oesterreich, verbleibt, der offiziösen Wiener „Polit. Kor.“ zufolge, in Prag und behält seine dienstliche Stellung als Infanterie-Major bei.

— 13. Febr. Das morgen erscheinende besondere Heft des Werkes „Die österreichisch-ungarische Monarchie in Wort und Bild“, welches dem Andenken an den Kronprinzen Rudolf gewidmet ist, enthält eine eingehende Entstehungsgeschichte des Werkes, insbesondere das seinerzeit vom Kronprinzen an den Kaiser gerichtete Promemoria und das Facsimile der Anrede des Kronprinzen bei der Ueberreichung des ersten Heftes an den Kaiser.

Italien. Rom, 12. Febr. Wie die betreffende Kommission den unbeschäftigten Arbeitern mittheilte, hat die Kommune die sofortige Inangriffnahme von Arbeiten in der Köstenhöhe von 600 000 Lire beschloffen.

— Infolge der Unruhen haben viele Familie die Stadt verlassen. Die Ruhe ist zwar vollständig wieder hergestellt; aber die Straßen bleiben noch immer militärisch besetzt. Ein Arbeiter-Ausschuß kündigt für morgen den Beginn der Noth-Arbeiten an und ermahnt die Genossen zur Ruhe. Die Steuergeichte begegnen großen Schwierigkeiten.

— Wie es heißt, werden am Sonntag in Paris mehrere tausend Arbeiter nach dem Vorbilde ihrer römischen Genossen durch die Straßen ziehen und Arbeit verlangen.

Unwahre und perfide Angriffe in Nr. 2 des „Oldenburger Kriegerbund“ gegen den Reichstagsabgeordneten des 2. Oldenburger Wahlkreises, Herrn Albert Träger*).

Die Nr. 2 des „Oldenburger Kriegerbund“ enthält einen Artikel, der sich besonders mit den Herren Reichstagsabgeordneten Träger und Rickert beschäftigt und diese Herren beschuldigt, sie hätten im Reichstage in der Sitzung vom 10. Januar die Gelegenheit benutzt, sich über die Kriegervereine, die diesen Herren ein Dorn im Auge wären, herzumachen. Diese Beschuldigung ist eine höchst ungerechtfertigte und unwahre. Gerade der Reichstagsabgeordnete des 2. Oldenburger Wahlkreises, Herr Albert Träger, drückte in der Sitzung des Reichstages vom 10. Januar d. J. ausdrücklich seine Sympathien, die er für die Kriegervereine hege, aus.

Er sagte in dieser Sitzung — ich citire nicht nach Tagesblättern, sondern nach dem amtlichen stenographischen Bericht des Reichstages — wörtlich:

„Der Abgeordnete Träger sagte einmal emphatisch in seiner Rede: aus dieser Debatte werden die Kriegervereine ihre Freunde erkennen; und ich erlaube mir,

Hierzu eine Beilage.

Herrn Zeit darauf aufmerksam zu machen — er hat es selbst nicht gehört — daß dieselbe Redewendung auch gebraucht wurde in der Debatte, die sich bezüglich seiner Wahl entspann, nur daß damals Herr v. Köller derjenige war, der an die Kriegervereine diesen Appell richtete, und ich darf mich auch darauf berufen, daß ich damals in dieser Debatte, als ich die Ehre hatte das Wort zu ergreifen, ausdrücklich meine Sympathie für die Kriegervereine und mein Einverständnis mit denjenigen Tendenzen, die Herr Zeit als ihre eigentlichen hervorgehoben hat, ausgedrückt und zugleich versichert habe, daß diese Sympathien auch auf Seiten meiner Freunde getheilt werden. Ich glaube nicht, daß Herr Zeit mir widersprechen wird, wenn ich sage, daß außerordentlich viele Mitglieder der Fortschrittspartei zu Kriegervereinen gehören, und mir sind Fälle bekannt, daß Leute unserer Partei Führer von Kriegervereinen sind. Also damit braucht man uns nicht zu kommen."

Soweit der Reichstagsabgeordnete des 2. Oldenburger Wahlkreises.

Die Herren Reichstagsabgeordneten Rickert und Träger haben in der Sitzung vom 10. Januar, wie deutlich aus dem amtlichen stenographischen Reichstagsbericht hervorgeht, nur ihr Mißfallen darüber ausgesprochen, daß leider in vielen Kriegervereinen der **Königreiche Preußen und Sachsen die einseitigste Parteipolitik** getrieben würde.

Hatten doch verschiedene Kriegervereine im Königreich Sachsen sogar Wahlaufsätze erlassen, in denen es wörtlich hieß: „Es gilt in erster Linie der Annahme der Militärvorlage von Seiten der Reichstagsabgeordneten“. Jeder Kamerad, der die Reichstagsberichte gelesen hat, wird zugeben müssen, daß die Herren Rickert, Träger u. s. w. in jener Sitzung ein erdrückendes Beweismaterial für die politische Thätigkeit vieler Kriegervereine herbeigebracht haben und sich freuen, daß die Kriegervereine in unserem lieben Oldenburger Land **verständnisgenug** gewesen sind, sich nicht zu politischen Werkzeugen herzugeben.

Statt der häßlichen und perfiden Angriffe, mit denen die Herren Rickert und Träger in Nr. 2 des „Oldenburger Kriegerbund“ beehrt wurden, wäre es daher nach meiner Meinung geziemender gewesen, diesen Herren besten Dank dafür zu sagen, daß sie die **Schäden und Mängel** dieser Kriegervereine in Preußen und Sachsen offen aufgedeckt haben. Werden doch hoffentlich diese Vereine dadurch bewogen werden, in Zukunft ihr Schild rein zu halten und sich nicht wieder zu politischen Schildknappen bestimmter Parteien herzugeben. Mit Recht sagte der Reichstagsabgeordnete des 2. Oldenburger Reichstagswahlkreises, Herr Albert Träger, in jener Sitzung in Bezug auf das Statut der Kriegervereine, welches diesen Vereinen Politik zu treiben untersagt. „Was heißt Politik treiben?“ Ja, meine Herren, man darf bei Beantwortung dieser Frage nicht mit Worten Versteck spielen, wie es bisher geschehen ist. Wenn Herr Zeit meint: die Proklamirung von Treue gegen Kaiser und Reich ist kein „Politik-treiben“, so ist das wieder ein derartiges Versteckspielen; im ganzen hat er recht, nur im vorliegenden Falle nicht. Ich meine die Parole **„Treue gegen Kaiser und Reich“** ist eine, die jedem theuer ist und unter der es den Kriegervereinen gelingen wird, alle Deutschen unter sich zu vereinigen. Aber sobald mit dieser Parole in den Wahlkampf getreten wird, als **Unterscheidungsmitel gegen eine bestimmte andere Partei**, dann ist das doch **Politik-treiben**. Dazu erlaube ich mir zu bemerken, daß dieses Auftreten mit der Devise „Treue gegen Kaiser und Reich“ nicht bloß gegen Socialdemokraten, sondern auch gegen andere Parteien erfolgt ist. In der Wahl des Herrn Abgeordneten Zeit handelte es sich damals nicht um die Wahl eines Socialdemokraten; also meine ich, das kann man doch nicht anders nennen, als ein politisches Auftreten der Kriegervereine, und dies ist, das hat Herr Zeit selbst zugegeben, gegen ihre Statuten, gegen das **allgemeine Statut**.

Jeder Kamerad wird diesen verständigen und patriotischen Worten des Reichstagsabgeordneten Albert Träger nur beipflichten können.

Wenn schließlich der betreffende Artikelschreiber seiner Wuth gegen Herrn Albert Träger dadurch Ausdruck giebt, daß er denselben einen „deutschfreisinnigen Dichter“ nennt, dürfte wohl die Belehrung am Platze sein, daß Albert Träger ein hervorragender, gottbegnadeter deutscher Sänger ist und viele seiner Gedichte, die die höchsten Ideale der Menschheit: Freiheit, Vaterland u. s. w. besingen, schon längst Gemeingut des deutschen Volkes geworden sind.

*) Obiger Aufsatz, der von einem Mitgliede des Barelser Kriegervereins geschrieben ist, wurde zuerst an das Verbandsorgan des Oldenburger Kriegerbundes mit der Bitte um Aufnahme geschickt und dabei die Bemerkung gemacht, daß, sollte der Artikel nicht aufgenommen werden, derselbe in der Tagespresse Veröffentlichung finden würde. Die Redaction des Verbandsblattes glaubte in dieser Bemerkung eine Drohung zu finden und verweigerte deshalb die Aufnahme. Trotzdem der Verfasser obigen Aufsatzes den amtlichen stenographischen Bericht des Reichstages der Redaction des Kriegerbundes übersandte und dieselbe sich dadurch überzeugen mußte, daß der Artikel in Nr. 2 des Kriegerbundes durchaus unwahr sei, hat solche doch in Nr. 3 des Blattes noch keine Berichtigung gebracht. Hoffentlich geschieht dies in Nr. 4.

Aus dem Großherzogthum.

Oldenburg, den 13. Februar.

— **Nachführung.** Auf den Vorschlag der Großherzoglichen Röhrunkskommission sind für die Nachführung von Hengsten und die Vertheilung der Angelbsprämien folgende Termine angesetzt: 1. zu Rodenkirchen, Montag, der 11. März d. J. Morgens 9 Uhr, für die Aemter Butjadingen, Brake und Esflesch; 2. zu Barel, Mittwoch, der 13. März d. J., Morgens 10 Uhr, für Amt und Stadt Barel; 3. zu Jever, Donnerstag, der 14. März d. J., Morgens 8 1/2 Uhr, für Amt und Stadt Jever; 4. zu Oldenburg, Sonnabend, der 16. März d. J., Morgens 9 Uhr, für die Aemter Bechta, Cloppenburg, Friesoythe, Wildeshausen, Delmenhorst, Westerstede und Oldenburg; 5. zu Oldenburg, Sonnabend, der 16. März d. J., Morgens 11 Uhr, Angelbsprämien-Vertheilung. Die Hengstbesitzer haben ihre dreijährigen und älteren zur Nachführung geeigneten Hengste der Röhrunkskommission vor dem Anfange der Röhrunks anzumelden und beim Aufruf sofort vorzuführen.

— Die Verkehrs-Einnahmen der Oldenburgischen Eisenbahnen (excl. Oldenburg-Wilhelmshaven) betragen nach vorläufiger Ermittlung: im Jan. 1889 291 849 Mark, im Jan. 1888 253 202 M., somit mehr 38 647 Mark. — Für die Wilhelmshaven-Oldenburger Eisenbahn wurden nach vorläufiger Ermittlung vereinnahmt: im Jan. 1889 49 344 M., im Jan. 1888 48 661 Mark, somit mehr 683 M.

4 Proz. Oldenburgische Staats-Anleihe.

Ziehung am 13. Februar 1889.

Litr. A. Nr. 4, 23, 43, 78, 158, 171, 182, à 2000 Mk.

Litr. B. Nr. 13, 16, 32, 49, 60, 71, 89, 98, 102, 111, 133, 161, 221, 245, 299, 361, 363, 393, 470, 487, 515, 653, 667, 668, 688, 691, 740 à 500 Mk.

Litr. C. Nr. 12, 27, 46, 63, 102, 107, 113, 144, 149, 157, 169, 192, 206, 209, 253, 324, 329, 338, 466, 471 à 100 Mk.

Die Einlösung geschieht vom 1. Oktober 1889 an bei der Oldenburgischen Spar- und Leih-Bank.

Restante n: Litr. B. à 500 Mk.

Nr. 715 fällig seit 1. Oct. 1885.

Nr. 118 " " " " 1887.

Nr. 180, 412, 447, 592 " " " " 1888.

597, 615, 669 " " " " 1888.

Litr. C. à 100 Mk.

Nr. 224 fällig seit 1. Oct. 1885.

Nr. 51, 227, 330 " " " " 1886.

Nr. 281, 302 " " " " 1887.

Nr. 182, 204, 218, 293 " " " " 1888.

3 1/2 Proz. Anleihe der Bewässerungsgenossenschaft des I. Verbandes an der Hunte.

Ziehung vom 13. Februar 1889.

Litr. A. Nr. 57, 85 à 500 Mk.

Litr. B. Nr. 54, 135, 256 à 300 Mk.

Die Einlösung geschieht vom 1. September 1889 an bei der Oldenburgischen Spar- und Leihbank.

— Das Wetter hat thatsächlich die reinste Winterphysiognomie angenommen. Frost und Schnee — Schnee und Frost sind die abwechselnden Temperaturweiser. — Heute hängt der Himmel voller Schnee und bereits Morgens fingen die Flocken lustig an zu tanzen. „Grüne Weihnachten, weiße Ostern!“ — Sollte, trotzdem daß Ostern in den April fällt, diese Wetterregel Recht behalten. Der Februar war von jeher als ein rauher Geselle bekannt, wenn derselbe uns nicht zur Entschädigung den kreuzfidelsten Fasching und die Maskenbälle brachte, mußte man sich wahrhaftig über ihn ärgern. — Am 22. d. M. ist einer der glänzendsten Maskenbälle bei noch glänzendster Beleuchtung; denn der Club „Concordia“, der diesen Maskenball veranstaltet, liebt es, Alles in strahlendem Lichte zu zeigen — und so wird denn dieses Maskenfest bei elektrischer Beleuchtung vor sich gehen. Wer noch keine Karte hat, spüte sich. Sie sind zu haben, wo? — findet man im Inseratentheil.

— **Eversten.** „Mehr Licht!“ möchte gleich dem Altmeister Goethe Mancher ausgerufen haben, der nächtliche Weise durch oder nach und von Eversten passiren mußte; denn wenn der mitleidsvolle Mond nicht sein blaßes Antlitz über die Erde scheinen ließ, war in Eversten stockfinstere Nacht — kein Lämplein lacht und winkt dem dahinschreitenden Passanten entgegen, um ihn die Spuren eines Weges zu zeigen. Die Liebespaare aber konnten am besten die Wahrheit des Sprichwortes erproben: „Ich Dunkel ist gut munkeln!“ — Jetzt aber haben sich die Everster Hausbesitzer aufgerafft und gezeigt, daß, wenn die Gemeindevertretung als solche nicht die allgemeine Finsterniß zu zerstreuen in der Lage ist, die Hausbesitzer Männer der Aufklärung sind: denn sie haben am vorigen Mittwoch den hochbedeutenden Beschluß gefaßt, daß die vorhandenen Straßenlaternen nicht mehr dazu vorhanden sein sollen, um sich an ihnen anzulempeln, sondern daß dieselben mittelst einer lichtstrahlenden Petroleumflamme in dunkler Nacht erleuchtet werden sollen und zu diesem Behufe wurde bereits ein

Fonds von 300 Mark für Del und Anzündler gezeichnet — Bravo! jetzt werden die Oldenburger noch so gern nach Eversten wandern.

— **Kastele.** Die Ländereien des Herrn Battermann in der Umgegend von Kastele, welche mit einer Schicht von ca. 6 Zoll Kleierde überschüttet wurden, sind, wie wir erfahren fertig gestellt und sollen im nächsten Sommer als Weiden benützt werden.

— **Westerstede.** Holzarbeiter fanden vor etlichen Tagen, wie der „A.“ berichtet, unter einem gefällten Baumstamm mehrere Feuerjalamander, die sie mit nach Westerstede brachten; einige davon erhielt Herr Restaurateur H. Scholvien. Ein ungewöhnlich dickes Thier krepirte jedoch bald und als Herr S. der Ursache nachforschte, entdeckte er, daß dasselbe nicht weniger als 16 Junge bei sich barg. Diese Thatsache ist insofern interessant, weil noch vielfach der Glaube verbreitet ist, die Salamander legten Eier. (Wissenschaftlich ist dies schon lange festgestellt.) Herr Scholvien hat die Thierchen noch im Besitz und in seinem Lokale zur Schau ausgestellt.

— **Delmenhorst.** 14. Febr. Die große Glocke wird heute auf ihre neue Lagerung gebracht, welche in der Maschinenfabrik des Herrn Heel hieselbst angefertigt worden ist. An beiden Seiten der Glockenwelle befinden sich an der untern Fläche derselben je ein eiserner Bogen, beide mit starken Zähnen versehen. Diese Bögen, welche die Glocke tragen, ruhen auf wagerechten eisernen Unterlagen, welche ebenfalls mit Zähnen versehen sind. Ober an der Glockenwelle ist ein eiserner freisförmiger Hebel befestigt, mittelst dessen die Bewegung der Glocke von Zahn zu Zahn so leicht bewerkstelligt wird, daß ein Knabe dazu kräftig genug ist, während früher zwei Mann zum Läuten erforderlich waren. (D. N.)

— **Gude.** Als am Sonntag in einem Gasthof Casino stattfand, vergaßen sich zwei junge Leute soweit, den hiesigen, allgemein in Achtung stehenden Gendarmen anzugreifen. Die Sache ist zur Anzeige gebracht und wird ihr Nachspiel vor dem Gerichte, haben. Einer der beiden ist bei der Affaire mit dem Säbel des Gendarmen verwundet worden. (D. N.)

— **Stadt- und Butjadingerland.** Die Sterblichkeit in einigen Gemeinden ist recht groß; so wurde in Bleyen im Monat Januar 8 Leichen beerdigt. Jedemfalls ist die wechselnde Witterung von Einfluß gewesen.

— **Mhausen.** Als vor einigen Tagen zwei kleine Kinder eines hiesigen Feuermanns, ein Knabe und ein Mädchen auf der Hausdielen spielten, nahm der Knabe ein Beil und haßte bei weiterer Spielerei dem jüngeren Schwesterchen vier Finger ab.

— **Driefel.** In dem am Sonntag, den 10. Febr. hier stattgehabten Wettspinnen stiegten mit 39 Haspelbräthen die Damen Johanne Carstens, Elise Müller und Herr Johann Göbjen. Unter Musik und Gesang wurde ein Anzug durch das Dorf gemacht.

— **Beer.** 13. Februar. Durch die Angestellten des Amtes der hiesigen beeidigten Kornwäger wurde im abgelaufenen Kalenderjahr an Getreide, welches mit Seeschiffen zur Einfuhr gelangte, verwogen:

1. Roggen	7,595,512 Kilo,
2. Weizen	1,865,167 "
3. Hafer	0,852,729 "
4. Gerste	1,079,249 "
5. Buchweizen	0,019,588 "
6. Saat	0,135,547 "
7. Sonstige Cerealien	0,328,232 "

zusammen 11,876,025 Kilo,

mithin ist gegen das Vorjahr, wo 9,054,638 Kilo Getreide zur Einfuhr gelangte, eine Steigerung der Einfuhr um 2,821,387 Kilo eingetreten. Die Ursache dieser Einfuhr ist jedoch mehr auf die schlechten Ernteerträge im Inlande in diesem Jahre, als auf einen Aufschwung des Handels und der Expedition zurückzuführen.

— **Norden.** 12. Februar. Das holländische Tjalkschiff „Eendracht maakt macht“, Capt. H. B. Beck aus Groningen, mit einer Ladung Steinen (40 Mille), ist auf der Deise von Delthuizen resp. Groningen nach Norden bestimmt, am Freitag, den 8. d. M., Nachmittags auf hiesiger Rhee gesunken. Die aus dem Capitain Beck, dessen Frau und 3 kleinen Kindern, wovon das jüngste 14 Wochen alt, dem Steuermann und einen Lootsen aus Delfzyl bestehende Besatzung rettete sich durch ihr eigenes Boot und kamen gegen 9 Uhr Abends am Westermanscher Deich an, wo sie Nachts von dem Landwirth Herrn M. Hansen daselbst aufgenommen und verpflegt wurden. Die Mannschaft kam Sonnabend Mittag 12 Uhr hier an.

Familien-Nachrichten.

— **Verlobt:** Auguste Fasting, Sürwürderwarp, mit Dieblich Strahlmann, Golzwarden. Bertha Parabies geb. Geil, Bleyersande, mit Carl Plump, Grebswarden. Marie Braungardt, Oldenburg, mit Heinrich Aeryleben, Bremen. Louise Bollmann, Abterode, mit Richard Schrödel, Elbrichshof b. Fulda. Elisabeth von Handorf, Handorf b. Damme, mit Anton Haspamp in Friesoythe. Marie Böning mit Heinrich Wilking, Oldenburg. Helene zur Loye, Helle b. Zwischenahn. Theodor Ahlrichs, Oldenburg. Catharine Frers, Leuchtenburg b. Kastele, mit Christian Wenke, Großenmeer.

Geboren: Dem Gen.-Wachtmeister Grahlmann Brake, ein Sohn. Dem Johann Ritter, Weserbeck, eine Tochter. Dem Karl Langhorst, Stralsund, ein Sohn. Dem Emil Lauts, Memershausen, ein Sohn. Dem Wilh. Traut, Osterburg, ein Sohn. Dem H. W. Krapohl ein Sohn. Dem L. Hegeler, Osterburg, ein Sohn. Dem Friedrich Rogge, Gensh.-Greden, ein Sohn. Dem E. Fasting, Oldenburg, eine Tochter. Dem Carl Kramer, ein Sohn. Dem D. Praß, Stollh.-Wisch, eine Tochter. Dem Henry Whitehouse, Tuls Hill, England, ein Sohn. Dem G. Schute, Lindern i. Oldenburg, ein Sohn.

Gestorben: Bernhard Friedrich Werdenberg, Abbehausen. Helene Sandstede geb. Haucke, Osterseps. Hermine Gramberg geb. Gramberg, Streel. Wittwe Baars, Oldenburg. Bertha Görries, Moorsee. August Schütte, Driefel. Johann Stöver, Ohmstede. Gerh. Wempe, Oldenburg. Georg Pleitner, Oldenburg. J. Fedebrad. J. H. Süßmilch, Oldenburg. Wittwe Niemeyer, Elsketh. Johann Wittjen, Ohrwege. Marie Meyhöfer, Chicago. Helene Kieselhorst geb. Abdiß, Oldenburg. Julie Eggers, Oldenburg. Abdiß Hullmann, Großenmeer. Gustav Veken, Port-Huron. Hinrich Grumprecht, Sürwürden. Friedrich Brunken, Delmenhorst. Wittwe Catharin- von Geldern geb. Schwarzing, Bleyerwisch.

— Briefkasten. Nach Osterburg: Anonyme Einwendungen werden nicht aufgenommen.

Kirchliche Nachrichten.

Am Sonntag, 17. Februar.

1. Hauptgottesdienst (9 Uhr): Pastor Partisch.
 2. Hauptgottesdienst (10 1/2 Uhr): Pastor Roth.
- Abendkirche (5 1/2 Uhr): Hülfsprediger Wilkens.

Großherzogliches Theater.

Sonntag, den 17. Febr. 1889, 72. Vorstellung im Abonnement: **Der Graf von Hammerstein**, historisches Schauspiel in 5 Akten von A. Wilbrandt. Kassenöffnung 6 1/2 Uhr. Anfang 7 Uhr

Sonntag, den 17. Februar.

Ball der Maurer

Oldenburgs und Umgegend bei Herrn Bley, „Bürgerfelderhof“, wozu jedermann freundlich eingeladen wird.

Entree 75 Pfg. Damen frei.

Kasse 1 Mark. Anfang 6 Uhr.

Der Vorstand.

Dauwes Restauration,

Poststraße 5.

Jeden Tag frischer Anstich von hochfeinem **Bobber**

aus der bayerischen Bierbrauerei Westgasse bei Norden von H. & J. ten Doornkaat-Koolmann.

Zum Einrichten, Führen und Abschließen der Geschäftsbücher, sowie zu allen Comptoirarbeiten und Regulirungen empfiehlt sich **Diedr. Grube**, pract. Buchhalter.

Das seit 20 Jahren bestehende große

Bettfedern-Lager

W. A. Sonnemann

in Ottenen bei Hamburg

versendet zollfrei gegen Nachnahme nicht unter 10 Pfd neue Bettfedern 60 Pfg., vorzügliche 120 Pfg., Halbdaunen 150 Pfg., prima 180 Pfg., reine Daunen nur 250 und 300 Pfg. pr. Pfd. Umtausch gestattet. Bei 50 Pfd. 5% Rabatt. Prima Füllstoff zu einem großen Bett, Decke, Kissen, Unterbett, Pfühl, garantiert federdicht, fertig genäht 17 Mk., zweischläfig 14 Mk.

Feinste sog. Faßbutter a $\frac{1}{2}$ 80 Pfg.

Friedr. Böckmann, Langestr. 44.

Grüne Erbsen u. weiße Bohnen,

vorzüglich mürbekochend, empfiehlt

Friedr. Böckmann, Langestr. 44.

Gesucht ein junges Mädchen zur gründlichen Erlernung der Putzarbeit. Auf Wunsch Pension im Hause.

Frau Emilie Wiechmann,

Putzgeschäft. Oldenburg.

Der **Elmendorfer Gesangverein** feiert am 24. d. M. im Gasthause zu Drebergen sein **Stiftungsfest** mit nachfolgendem Ball. Einladungskarten 30 Pfg. Tanzkarten 1 Mk. 50 Pfg. Es ladet freundlichst ein

Die Direktion.

Gebr. Kaffee à $\frac{1}{2}$ 1.20 Mk., 1.40 Mk. und 1.50 Mk., sämmtlich feinschmeckend, empfiehlt

Friedr. Böckmann, Langestr. 44.

Fachverein der Tischler und „Liedertafel“ des **Tanzkränzchen**.

Sonntag, den 17. Febr. im Saale des Herrn **G. Meyer** (Odeon) **Eversten**. Anfang 6 1/2 Uhr. Entree 50 Pfg. Um zahlreichen Besuch bittet

Der Vorstand.

Sonntag, den 17. d. Mts.

Großes Schuhmacher-Kränzchen.

mit stark besetztem Orchester in „Habels Hotel“.

Anfang 6 Uhr. Herrenkarten à 50 Pfg.

Hierzu ladet freundlichst ein

Das Comité.

Öffentlicher Verkauf von Mobilien.

Oldenburg. Am

Mittwoch, den 20. Februar d. J., Morgens 9 Uhr u. Nachmittags 2 Uhr anf.,

sollen im Auktionslokale an der Ritterstraße hieselbst folgende Nachlassgegenstände öffentlich meistbietend verkauft werden:

1 Sopha mit Damastbezug, 1 Klappstuhl, 6 Rohrstühle, 1 Commode, 1 Standuhr, 1 Kleiderschrank, 1 Küchenschrank, 1 Waschtisch, 1 Bücherborte, 1 Garderobe, 1 Spiegel, 1 Wäschekorb, 1 Tassenkorb, 1 Petrolenmaschine, 1 eich. Koffer, 1 Ofenvorsatz, 1 Küchentisch, 4 Eimer, 1 Feuerzange, 3 do. Schaufeln, 3 Zengleinen, 1 Kaffeeservice, mehrere Kaffeekannen, Theetöpfe, Milchgüsse, Tassen, Teller etc., 2 Wasserbänke, 1 Balken-Wage mit Gewichtstücke, Einmachetöpfe, 1 Filtrirapparat, Fußmatten, 30 Säcke, 1 Beutel mit Wolle, Gardinen, 15 Frauenkleider, 4 Unterröcke, 1 seid. Umhang, 1 woll. do., 2 Jacken, 1 Regenmantel, 3 Unterjacken, 8 Tücher, Nachtjacken, 10 Frauenhemden, Bettdeckenüberzüge, 12 Kissenbezüge, 12 Betttücher, 45 Handtücher, 25 Taschentücher, 8 Tischtücher, 11 Servietten, 17 Schürzen, 1 Bettstelle, 1 do. mit Springfederrahmen u. Matraze, 1 vollst. einschl. Bett, 1 silb. Spindeluhre und viele hier nicht genannte Gegenstände.

ferner:

1 Büffet, 1 Säurebistich, 1 Chaiselongue mit Fantasiestoff, 1 Sopha u. 2 Fauteuils mit Plüschbezug, 1 Teppich, 1 Tisch mit eich. Platte, 1 Portiere nebst Rundstange, Garnitur und Halter, 5 Wiener Stühle, 1 Anrichte.

Die zuletzt bezeichneten Sachen sind fast neu und sehr werthvoll. Kaufliebhaber ladet freundlichst ein

H. Hasselhorst, Rechnungsstflr.

Etzhorn.

Sonntag, den 17. Februar

Großer Ball,

wozu freundlichst einladet

H. Hampe

Oldenburger Schützenhof.

Sonntag, den 17. Februar:

Solisten-Concert,

unter Leitung des Musikdirigenten Herrn Schmidt

Anfang 4 Uhr.

Entree 30 Pfg

Nachdem

Grosser öffentlicher Ball.

(Im Abonnement 1 Mark.)

Von 6 Uhr an Eintritt frei.

Ausschank von Frankenbräu und hiesigem Bier.

Louis Nolte.

Oldenburger Hof.

Nellenstraße 23.

Sonntag, den 17. Februar:

Großer Ball,

wozu höflichst einladet

H. B. Hinrichs.

NB. Abendplatte reichhaltig.

Neue Welt.

Sonntag, den 17. Februar:

Grosser Ball.

Anfang 4 Uhr.

Hierzu ladet ergebenst ein

J. Schepker.

Zum grünen Hof.

Sonntag, den 17. Februar:

Grosser Ball.

Anfang 4 Uhr.

Hierzu ladet freundl. ein

Entree frei.

Joh. Seghorn.

Osternburg.

Schützenhof zur Wunderburg.

Sonntag, den 17. Februar:

BALL,

wozu freundl. einladet

Dietmann.

Osternburg. Sonntag, den 17. Februar:

Große Tanzparthie,

mit stark besetztem Orchester, wozu freundlichst einladet:

H. Käse.

Zoologischer Garten.

Eversten. Sonntag, den 17. Februar:

Grosser Ball,

Anfang 4 Uhr Nachmittags,

wozu höflichst einladet

Fr. Schmidt.

Tivoli,

Eversten. Sonntag, den 17. Februar:

Große Tanzmusik,

wozu freundlichst einladet

G. Martens.

Zum weissen Lamm.

Eversten. Sonntag, den 17. Februar:

Große Tanzmusik,

wozu freundlichst einladet

Duvenhorst.

Tabkenburg.

Eversten. Sonntag, den 17. Februar:

Große Tanzmusik

wozu freundlichst einladet

J. S. Heinemann.

Nadorst.

Sonntag, den 17. Februar:

Großer Ball.

Anfang 4 Uhr Nachmittags.

Hierzu ladet freundlichst ein

Joh. Wetjen.

Alle gebrauchten Briefmarken kauft fortwährend, Prospekt gratis,

G. Zedemeyer, Nürnberg.

Total-Ausverkauf

wegen bedeutender Veränderung in unserm Geschäftsbetriebe und vollständiger Aufgabe unseres Herren-Confections-Geschäfts.

Um mit unsern großen Lagerbeständen möglichst rasch zu räumen, sind die Preise ganz enorm billig gestellt und machen wir nachstehend auf einige Artikel aufmerksam:

- Kleiderstoffe, 60 Ctm. breit, in schönen neuen Farben, Mtr. 25, 30, 45 und 50 Pf.
- Kleiderstoffe, doppelt breit, vorzüglicher Stoff, besonders für Hauskleider geeignet, Mtr. 70 und 75 Pf.
- Kleiderstoffe, doppelt breit, ganz schwerer Stoff, in allen neuen Farben vorrätig, Mtr. 1.00, 1.10 und 1.20 Mk., früherer Preis 2.40 Mk.
- Kleiderstoffe, doppelt breit, reine Wolle, uni mit Streifen, Mtr. 1.10, 1.30 und 1.50 Mk., früherer Preis Mtr. 3.50 Mk.
- Abgepaste hochfeine Roben, jetzt à Robe 10 und 12 Mk. früherer Preis 30 und 35 Mk.
- 1 Posten ganz schwere, reinwollene schwarze Cachemires, 110 Ctm. breit, Mtr. 1.30 und 1.50 Mk.
- Kleider-Cattune und Sonnen-Schirme zu auffallend billigen Preisen.
- Seiden-Plüsch in allen Farben Mtr. 1.50 Mk.
- Wintermäntel, Regenmäntel und Sommermäntel für Damen und Kinder.
- Gardinen in weiß und creme, mit Band eingefast, Mtr. 25, 30, 35, 40, 50, 70, 85 und 95 Pf.
- Abgepaste Gardinen, gute Qualität, an drei Seiten mit Band eingefast, Fach schon von 2.50 Mk. an. — Teppiche, Vorlagen und Läuferstoffe.
- 1 Posten große Tischdecken mit Schnur und Quasten, 1.50 bis 2.00 Mk.
- Flanelle, Coating, Röcke und Tücher.
- Unterziehzeuge für Damen und Herren.
- Reinwollene Flanelle in allen Farben, Mtr. 60 Pf.
- Reise-, Schlaf- und Pferddecke.
- Leinen-, Baumwoll- und Bettwaaren.
- 1 Posten Glässer Hemdentuche, ganz schwere Qualitäten, Mtr. 26, 30 und 35 Pf., früher 40 und 55 Pf.
- 1 Posten doppelt breite Leinen für Bettwäsche, Mtr. 95 Pf.
- 1 Posten Tischtücher, Stück 1, 1.25 und 2 Mk.
- 1 Posten reinleinene Taschentücher, Dg. 2.20 Mk.
- Regenschirme für Damen, Herren und Kinder, nur Geller Fabrikat.
- Gute Zanelle-Schirme Stück von 1 Mk. an.
- Gute Gloria-Schirme Stück von 2.50 Mk. an.
- Tuche, Buckskins und Paletotstoffe.
- Reinwollene Buckskins, gute dauerhafte Qualitäten, Mtr. von 2.80 an.
- Paletotstoffe für Winter und Sommer, Mtr. von 3.50 Mk. an.
- Fertige Herren-Anzüge, Paletots und Schlafröcke.
- Gute dauerhafte Anzüge in eigener Werkstelle gefertigt, von 15 Mk.
- Knaben-Anzüge und Paletots.
- Oberhemde, Kragen, Manchetten und Shlipse.

Jeden Montag: Reste-Verkauf zu staunend billigen Preisen.

Blömer & Wieferrich.

Club Concordia.

Freitag, den 22. d. M., im „Grünen Hof“

Grosse Maskerade

Anfang 7 Uhr.

Entree 1 M. 25 Pf.

Karten im Vorverkauf bei den Herren Schacht, Hunger, Rückens Osternburg, Fatschild, Brader, Cigarrengeschäft, Kaiser, Nadorferstraße, Rowedder, Donnerschwerstr. und im Grünen Hof, sowie Abends an der Cassé.

Der große Saal ist alsdann neu renovirt, durch einen neuen Anbau vergrößert und an diesem Abend durch electricisches Licht von 150 Flammen feenhaft beleuchtet. D. D.

Gewertverein.

Ortsverbands-Versammlung

am Sonntag den 17. Febr., Nachm. 5 Uhr, bei Herrn Hinkelmann am Markt.

Tagesordnung: Jahresbericht. Verschiedenes.

Medicinkasse betr.

Das Erscheinen der Mitglieder beider Ortsvereine ist dringend erforderlich.

Der Ortsverbands-Ausschuß.

Auction.

Oldenburg, Montag den 18. Febr. d. J., Morgens 9 Uhr und Nachm. 2 Uhr auf, sollen im Auctionslocale an der Ritterstraße hieselbst folgende Sachen, als:

200 elegante Damen-, Winter-, Regen- und Sommermäntel, 50 Paar Damenstiefel, 3000 M. Buckskins, Kleiderstoffe, Leinen, Cattun, Zinlette, Flanel, Bettzeug, Baumwollzeug, Wollfäden etc., ferner 10 complete Betten, verschiedene Mobilien etc. öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkauft werden. F. Lenzner.

Gewertverein.

Versammlung der Maschinenbauer, Metallarbeiter am Sonntag den 17. ds. Mts., Nachmittags 4 Uhr bei Hrn. Hinkelmann am Markt. Tagesordnung: Monatsbericht. Delegirtenwahl.

Der Ausschuß.

Osternburg. Der Gastwirth F. Mohrmann zu Osternburg läßt am Donnerstag den 28. Februar d. J., Nachm. 2 Uhr auf, in und bei seinem Hause

3 junge kräftige Arbeitspferde, 1 trüchtige Stute, 8 tiebige, nahe am Kalben stehende Kühe und Quenen, 15 trüchtige Schweine, 15 große und kleine Schweine, sowie 500 Sch. Roggen öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen. F. Lenzner.

Messina Apfelsinen,

praktvolle Waare, empfiehlt

Ernst Müller.

Für Maler

empfehle Schablonen, Paus- und Schablonen-Papiere, Pausräder, Schablonenmesser, Spachteln, Abziehpapiere. Alle Sorten Pinseln, Deckenbürsten, sowie sämtliches Ader-Geschirr.

Tubenfarben für Kunstmalerei und für Decorations-Maler in großen Tuben zu billigen Preisen.

G. Klostermann, Staustraße 23.

Special-Geschäft in Farben und Maler-Utensilien.

Bloherfelde. Die Handelsleute F. Lenz und G. Vorwald aus Frysoythe lassen

am Mittwoch, den 20. Februar d. J.,

Nachm. 2 Uhr auf,

bei Schmidt's Gasthause in Bloherfelde

20 bis 25 nahe am Kalben stehende Kühe und

Quenen bester Race, 2 kräftige Arbeitspferde, 25—

30 große und kleine Schweine, worunter mehrere trüchtige, sowie 300 Sch. Roggen.

öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen.

F. Lenzner.

Eversten. Der Bremser Klostermann zu Eversten an der Bloherfelder Chaussee läßt wegen Sterbefalls am Montag den 25. Febr. d. J., Nachmittags 2 Uhr auf, in seiner Wohnung

1 Sopha, 1 Kleiderschrank, 6 Rohrstühle, 2 Tische,

1 Küchenschrank, 1 Tellerborte, 1 Wasserbank, 2 Bet-

ten, 2 Koffer, 1 Waschkessel, 1 Sense, 2 Schiebkar-

ren; ferner eine Quantität Kartoffeln, 1 Haufen Dünger,

und was sich sonst im Haushalt vorfindet, öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen.

F. Lenzner.

Verband deutscher Zimmerleute.

Local-Verband Oldenburg.

Am Montag, den 18. d. Mts., Abends 6 1/2 Uhr, Versammlung bei Herrn Bömer, wozu sämtliche Zimmergesellen Oldenburgs und Umgegend eingeladen werden.

Zweck: 1. Bericht des Vorstandes. 2. Aufnahme neuer Mitglieder. 3. Verschiedenes.

Zu zahlreichem Besuch ladet ein

Der Vorstand.

Beilage

zu Nr. 289 der „Neuen Zeitung für das Großherzogthum Oldenburg“ vom 16. Februar 1889.

Die Schule einer Frau.

Roman von Georg Horn.
(Fortsetzung.)

Es bildete sich bei ihrem Manne eine Menschenscheu aus, die ihm nur des Abends auszugehen den Muth zuließ. Des Abends kannte ihn Niemand. Einem Schatten gleich huschte er an den Häusern hin; am hellen lichten Tage dagegen sahen ihn alle Menschen an und wichen vor ihm zurück, wie vor einem Unreinen, einem Ausgestoßenen. Der Amtsrath zwang ihn oft, mit ihm bei Tage unter die Leute zu gehen, er nahm ihn fest unterm Arm und promenirte mit ihm durch die belebtesten Straßen. Er besuchte mit ihm Vergnügungslokale, setzte sich mit ihm an Tische, wo die zahlreichste Gesellschaft versammelt war, und zog ihn mit in die Unterhaltung. Dann vergaß auch der unglückliche Mann seinen Wahn, war sogar gesprächig und heiter, bis vielleicht einer der Gäste zufällig aufstand, sich möglicherweise zu Bekannten an einen andern Tisch setzte. Dann kam die Macht der fixen Idee wieder über ihn. „Warum ist der Mann von unserm Tisch weggegangen? Er hat mich gekannt; er will nicht mit einem Menschen, wie ich bin, zusammensein.“ Mehrmals war es ihm begegnet, daß er auch fortgerannt war, und zu Hause umfaßte er weinend die Kniee Hedwig's und flehte sie an, daß sie ihn von der Qual erlösen möchte, je wieder mit dem Amtsrath bei Tageslicht unter die Menschen zu gehen. Sie wußten es ja doch Alle, und wenn sie auch, wie sie und der Amtsrath ihn zu versichern bemüht wären, ihn kaum beachteten, so sei die Verachtung bei Manchem auch Mitleid, und er vertrage weder das Eine noch das Andere. Ein tiefes Seelenleiden schlang seinen düstern Schleier um das Haupt des unglücklichen Mannes. Die Schwermuth kam über ihn, jenes Stadium, welches seine Opfer bis zur gänzlichen Willenlosigkeit herabstürzen macht. Hedwig konnte keine Arbeiten mehr für ihn in Empfang nehmen, er ließ sie liegen, rührte sie nicht einmal an. Seine Gedanken seien ausgelöscht, seine Hände unfähig, der Rechtsanwalt würde doch bald die Gefängnißluft herauswittern, und dann sei es doch aus wie überall. Wenn Hedwig dann theils durch Güte, theils durch Strenge die Thätigkeit zu erzwingen suchte, war es ihr begegnet, daß er sich mehrmals zu einem Grade von Heftigkeit gegen sie erging, der zu förmlichen Zornesausbrüchen ausartete, von ihm, der sie vorher nie mit einem Worte betrübt hatte. Während des Tages mußte das arme Weib sich die Hände fast wund arbeiten, und anstatt auszurufen, wanderte sie mit ihm oft bis Mitternacht in den östlichen Straßen der weiten Stadt umher; seine Unruhe, seine innere Qual scheuchte den Schlaf von ihm, er wich jedem Entgegenkommenden aus, er floh aus dem Lichtkreis der Gaslaternen, jede Menschenstimme machte ihm Pein. Fort, fort, immer weiter hinaus, wo kein Menschenlaut mehr zu vernehmen war. Dann wurde er ruhiger. Das ging oft so bis Mitternacht. Eines Abends bei einem solchen Gange hielt er auf einer Brücke an und starrte hinab in das dunkle Wasser. Plötzlich wandte er sich Hedwig zu, die er bisher ganz außer Acht gelassen hatte; sein Auge leuchtete.

„Ach, Hedwig, wenn er da unten aus der Fluth aufstiege, wenn ich ihn fassen, dem Gerichte, den Menschen als meinen Beweis, meine Rechtfertigung vor die Füße schleudern könnte, ach, wie wohl, wie leicht würde mir! Der Fluch wäre von mir genommen. Hedwig, es wird doch nicht anders gehen, ich werde ihn doch noch da unten auffuchen müssen.“

Hedwig's Herz stand bei diesem Ausbruch fast still. Ein derartiges Jren hatte sie noch nicht bei ihm wahrgenommen. Es kündigte ihr vollständige Amnachtung an. Glücklicherweise blieb dieses Symptom nur vereinzelt, wenn sich der Zustand Triesberg's auch nicht besserte. Nach wie vor dieselbe Lethargie, dieselbe Furcht vor Begegnung mit Menschen, dieselbe innere Angst und Unruhe. Hedwig aber arbeitete, duldete und hoffte. Sie ließ den Kopf nicht hängen, sie wandte ihn nach oben. Eine wesentliche Aenderung in Triesberg's Befinden machte sich neuerdings dadurch bemerkbar, daß er die Sehnsucht äußerte, mit seiner Frau des Abends hinaus ins Freie zu gehen. Das war ihr ein Hoffnungstrahl. Sie nahm den Weg nach dem Thiergarten, vermochte ihm aber kaum zu folgen, so eilte, drängte er, bis sie in den Bereich desselben kamen, wo die Bäume dichter und die Menschen seltener wurden. Allmählich gewöhnte er sich indessen auch, an den belebteren Theilen zu verweilen. Er suchte mit Vorliebe die Partien an dem See auf, stundenlang konnte er hier sitzen und die Blicke über den von Röhren belebten Wasserspiegel gleiten lassen.

Als sie eines Abends wieder die gewöhnliche Promenade gemacht, wieder an dem gewohnten Plage rasteten, fragte er sie, ob er ihr nicht einen Strauß von

Vergißmeinnicht pflücken dürfe, die dicht vor ihnen, ganz nahe am Ufer des Wassers so herrlich wucherten. Mit einem freundlichen Blicke erklärte sich Hedwig damit einverstanden. Er ging, aber er blieb länger aus, als nach seinem Vorhaben anzunehmen war. Endlich, von innerer Angst erfaßt, stand Hedwig auf, um ihm nachzugehen. Sie kam an die Stelle, sie sah, wie ihr Mann im Wasser stand — weiter hineinging — immer weiter — bis zur Brust — dann — dann ein Ueberstürzen des Kopfes — und dann sah sie Nichts mehr, als wieder den hellen Spiegel des Wassers, unter dem er verschwunden war. Sie wollte nach Hilfe schreien — sie konnte es nicht. Dort ganz in der Nähe lag ein Kahn, zwei Ruder darin. In der nächsten Sekunde war sie in dem Fahrzeuge, in der zweitnächsten an der Stelle, wo sie ihren Mann hatte verschwinden sehen. Der Kopf kam aus dem Wasser wieder zum Vorschein. Als wären ihr in diesem Augenblicke Niesenträfte gewachsen, beugte sie sich aus dem Kahn, erfaßte mit den beiden Armen den Kopf, griff dann weiter unter die Arme und begann nun den Körper in die Höhe zu ziehen. Um ein Kleines wäre das Fahrzeug dabei umgeschlagen, aber im nächsten Augenblicke bewahrte sie noch das Gleichgewicht, hob unter äußerster Anstrengung den Körper in den Kahn und ruderte damit an's Ufer. Niemand war in der Nähe zu sehen; das war ihr nicht unlieb. Jetzt, in diesem Zustande am allerwenigsten hätte sie Zeugen gewünscht. Ihre Kraft reichte auch noch so weit aus, um den Leblosen an das Ufer zu bringen. Da erinnerte sie sich, daß man im Wasser Verunglückte hoch heben und nach vorwärts bewegen müsse, um die Gefahr der Erstickung zu beseitigen, welche das eingeschluckte Wasser verursachte.

So that sie. Dann legte sie den bleischweren Körper wieder auf das Gras nieder, befreite Brust und Hals von allen beengenden Kleidungsstücken und begann die Belebungsversuche, indem sie ihr wollenes Tuch abnahm und den Körper damit rieb. Ihr Bemühen war fruchtlos. Ein starrer und kalter Leichnam lag vor ihr. Aber sie ließ nicht ab. Je mehr ihre Hoffnungen sanken, desto stählerner wurde ihr Arm, ihre Brust war von Angstschreien beladen, ihre Pulse flogen, Schweißtropfen perlten auf ihrer Stirn — sie durfte nicht ablassen, sie mußte dieses Leben wieder haben. — Wie? War das nicht ein leichtes Bewegen der geschlossenen Lider? Ja! Sie täuschte sich nicht. O, wenn Gott hier ein Wunder thäte an ihr — ein Wunder seiner Liebe! Da — hoben sich die geschlossenen Augendeckel, mühsam zwar, aber das Auge war enthüllt, es kündete Leben an — Leben — Leben! — — —

Wenn wir an dieser Stelle eine Ruhepause eintreten lassen, unsern Blick rückwärts wenden auf den Gang der Dinge, die wir bisher verfolgt haben, auf ihre Entwicklung und die treibenden Ursachen derselben bis zu dieser traurigen Katastrophe, dann stößt jedem denkenden Sinne ein furchtbarer Widerspruch auf: Wodurch gediehen diese Dinge bis zu dem Stadium, in dem wir uns befinden? Durch das Raffinement einer Schurkenseele. Was drückte ihm das Werkzeug dazu, das erste wenigstens die materiellen Mittel in die Hand? Ein Gesetz, das jedem Staatsbürger einen entsprechenden Ersatz für jede Entschädigung an seinem Körper, für jede Beeinträchtigung seiner Existenz zuspricht. Und der Staat, der alle Kräfte seiner Bürger in sich aufsaugt, der höchste Ausdruck des Humanitätsgedankens, wo bleibt der mit seinen Verpflichtungen, wenn ein Schuldloser so und so lange auf einen Verdacht hin im Gefängniß gehalten wurde? — Wo bleibt er mit seiner Entschädigung, nicht für die angstvollen Stunden, nicht für den zerrütteten Körper, nicht für die gebrochene Kraft der Seele, die keine irdische Macht ersetzen kann, aber für die Einbuße an Vermögen, für seinen geschädigten Ruf? Wo bleibt sein Ausgleich, seine Veröhnung mit einem harten, unverdienten Schicksal? Der Staat? Er erweist sich doch sehr großmüthig. Er entläßt das Individuum wieder, er wirft es wieder hinaus in das Menschengewühl, wie er es aus demselben genommen hat, — wirft es wieder hinaus mit einem verzweifeltsten Herzen, einem gebrochenen Dasein, dem rohen Vorurtheil der Menge vor die Füße, die nicht nach Ursachen forscht, nicht zu unterscheiden sich die Mühe nimmt, die nur das Rainszeichen auf der Stirn des unglücklichen Opfers sieht, es verfolgt, zurückstößt, bis dieses, vergebens ringend mit allen Mächten des Lebens, in vergeblichem Kampfe die Arme sinken läßt, und den Muth des Herzens, und den Augenblick erschönt, wo der letzte Athemzug ihm Erlösung bringt.

Wir haben ein solches Opfer vor uns; aus unserm Mitleid, aus unserer Empfindung, aus unserem sittlichen Gefühle heraus müssen wir um so lauter die Frage erheben: Veröhnung, wo bist Du? Was soll

aus einem so geschlagenen, vernichteten Menschendasein werden?

„Das Erbarmen der Liebe!“
Die das sprach, war eine ältere Dame in einem dunklen Gewande. Sie stand an der Seite Hedwig's, ohne daß diese ihr Kommen bemerkt hätte. Der weiche Hafer hatte die Schritte der Nahenden gedämpft.

„Was führt Sie hierher?“ hatte Hedwig sie angerebet, nicht ohne die Schattirung einer Empfindung, daß die Anwesenheit einer dritten Person ihr nicht sehr angenehm sei.

Die Dame ließ sich jedoch dadurch nicht abschrecken. Sie schien, ohne Etwas gefragt zu haben, Alles zu errathen. Sie beugte sich über den Körper Triesberg's hinab und sagte nach einigem Beobachten:

„Er lebt!“

Allerlei.

— Durchschnittspreise für Roggenbrot, Roggenmehle und Roggen in Berlin im Jahre 1888 nach den Ermittlungen des städtischen statistischen Amtes für 100 Kilogramm in Mark

1888	Roggenbrot	Roggenmehl	Roggen
Januar	20,28	16,65	11,80
Februar	20,29	16,88	11,60
März	20,60	16,39	11,64
April	20,32	16,77	11,95
Mai	20,31	17,41	12,60
Juni	20,31	17,48	12,83
Juli	20,57	17,83	13,74
August	20,91	18,95	13,88
September	21,44	22,04	15,71
October	22,55	22,08	15,94
November	23,27	21,91	15,47
Dezember	23,52	21,66	15,20

— Abermals ein Eisenbahnunfall. Der Expresszug, welcher um 3 Uhr 50 Min. Nachm. von Paris nach Brüssel abgegangen war, stieß beim Verlassen des Bahnhof's Maubeuge auf den von Brüssel kommenden Expresszug. Bei dem Zusammenstoß wurde eine Person getödtet und vier andere verwundet.

— Sturz einer Lokomotive. Am Montag Vormittag stürzte auf der Lokalbahnstrecke Krefeld-Güls eine Lokomotive der Lokalbahn und begrub den Lokomotivführer.

— Bei den Unruhen in Rom am vorigen Freitag schwebte dortigen Blättern zufolge auch ein Ehepaar aus Berlin, Herr Friedrich Hahn und seine Gattin Emilie, in großer Lebensgefahr. Beide waren, von Berlin kommend, am Donnerstag in der Siebenhügelstadt eingetroffen, um den großartigen Carnaval daselbst zu sehen. Als sie am Freitag in einer Droschke die Via Reale durchfuhren, hatten sie das Unglück, jener Volkslawine zu begegnen, welche, mit Stöcken und Messern bewaffnet, mehrere Stunden lang Rom in Schrecken setzte. Der elegante Cylinderhut des Herrn Hahn wurde sofort mit großen Steinen bombardirt, wobei er selbst am Kopfe und seine Frau am rechten Arme nicht unerhebliche Contusionen davontrugen. Mehrere Strolche waren dem Pferde in die Zügel gefallen, während die Anderen auf das Ehepaar mit Stöcken und Steinen eindrangen. Die Frau fiel vor Schreck in Krämpfe, und diesem Umfande hatten es Beide lediglich zu danken, daß sie mit Hilfe des entschlossenen Betturino (Kutschers) lebendig davonkamen. Im Handgemenge waren ihnen die Kleider buchstäblich vom Leibe gerissen worden. Mehr todt als lebend kamen sie nach dem Hotel New-York, wo sie abgestiegen waren, und dort entdeckte Herr Hahn erst, das man ihm auch die Uhr und das Portefeuille weggerissen hatte. Frau Hahn ist in Folge der Aufregung erkrankt.

— Einer, der nicht mehr viel Zeit zu verlieren hat. In Madrid verlor der bekannte Bankier Marquis de Campo vor vier Wochen seine Gattin durch den Tod. Jetzt steht er, wie der „Figaro“ berichtet, nach eingeholter Genehmigung der Königin, im Begriffe, schon wieder mit einer Frau Recourt eine neue Ehe einzugehen. Der Marquis ist 80 Jahre alt — man wird daher seiner Eile begreifen.

— Kleine Ursachen u. s. w. Der Kaufmann H. in Sorau hatte dem Schuhmacher B. ein Paar Stiefel zum Besohlen übergeben. Als er dieselben später anzog, verletzte er sich durch einen hervorragenden Stift derart an der Fußsohle, daß ungeachtet der Hilfe des Arztes eine Entfernung des Fußes nöthig wurde. Der Verletzte klagte nun gegen den Schuhmacher beim Land-

gericht Guben auf Entschädigung. Das Landgericht verurtheilte der „Neum. Ztg.“ zufolge den Schuhmacher zur Zahlung einer lebenslänglichen Rente von 900 Mk. im Jahr, sämtlicher Behandlungskosten, sowie sämtliche Kosten des Rechtsstreites.

— Aus Sydney, 31. Dez. v. J., wird der „Frei. Z.“ geschrieben: Ein eigentümlicher Unfall hat sich im Hafen von Sydney bei der Beladung des amerikanischen Postdampfers „Alameda“ infolgedessen ereignet, als ein 1000 Sovereigns enthaltendes Paket, welches von einem Kahn an Bord gebracht werden sollte, dem betreffenden Bootsmann entglitt und ins Wasser fiel. Trotz aller sofort angestellten Nachforschungen ist es bisher nicht gelungen, das Paket zu haben zu werden, da der Grund des Hafens gerade an jener Stelle besonders schlüpfrig und schlammhaltig ist und somit wahrscheinlich ein tiefes Einsinken gestattete. Die Verluststelle ist inzwischen durch Bojen abgegrenzt worden und jeder Unberufene wird von der Tag und Nacht unausgesetzt um sie herumkreuzenden Hafenspolizei zurückgewiesen.

— „Krieg in Frieden“. In der Dresden benachbarten Garnisonstadt Großenhain ist es in den letzten Tagen zu ernstlichen Unruhen durch Mannschaften des dortigen Husarenregiments gekommen. Unter den Husaren hatte sich das Gerücht verbreitet, daß zwei ihrer Kameraden von Civilpersonen in einer Schlägerei erheblich verwundet worden seien. Hierdurch erbittert faßte eine Anzahl derselben den Entschluß, die Kameraden an den mutmaßlichen Urhebern jener Verwundungen zu rächen. Ungefähr hundert Mann stark, zogen die Husaren am Montag Abend nach der Hillmann'schen Restauration, drangen in das Lokal ein und durchsuchten es nach den Thätern. Was die Soldaten am Vorbringen hinderte, wurde zertrümmert. Thüren, Fensterläden, Stühle u. a. wurde zertrümmert. Durch die zertrümmerten Petroleumlampen entstand sogar ein kleiner Brand, auch sollen Privatpersonen ernstlich mißhandelt worden sein. Selbst die Privatwohnungen blieben von den wüthenden Soldaten nicht verschont. Aehnliche Vorgänge spielten sich in der Mitschmann'schen Restauration ab. Als eine herbeigeeilte Patrouille ankam, war das Zerstörungswerk bereits vollendet, und dem führenden Offizier blieb nur übrig, die Personen der Unruhestifter festzustellen. Auch sind auf offener Straße Civilpersonen insultirt worden. In Folge dieser bedauerlichen Vorgänge hat die gesamte Garnison Kasernenbeschränkung erhalten. Die Wache wurde verstärkt und öfters Patrouillen ausgesandt. Unteroffiziere haben sich an den Tumulten nicht betheiligt. Es ist die Untersuchung dieser Vorfälle seitens des Regimentskommandos angeordnet worden. Außerdem haben sich die städtischen Behörden Großenhains an das königlich sächsische Kriegsministerium gewandt.

— Zweikampf auf der Bühne. Während der Vorstellung einer jener graufigen Stücke über das wilde Leben im Westen hatte auf der Bühne des „Standard-Theaters“ in Cincinnati, der bei der Truppe befindliche Rundschafter, Kapitän Jack Crawford, einen ernsthaften Zweikampf mit dem Indianer-Häuptling „Mun-ning-Bear“ zu bestehen. Letzterer hatte sich vor der Vorstellung einen Rausch angeeignet und, als es zu der Duell-Szene kam, mit dem Skalpmesser in der Hand Kapitän Crawford angegriffen. Dem Gange des Stückes gemäß sollte der Indianer das Messer nach einem kurzen Scheinkampfe fallen lassen. Doch im Rausche hatte er seine Rolle vergessen und begann mit dem Messer nach seinem Gegner gefährliche Stöße zu führen. Erst nach einem verzweifelten Kampfe gelang es Kapitän Crawford, den Indianer zu entwaffnen.

— Eine schauerliche Familientragödie wird aus der Ortschaft Bolar, Mercer County, Missouri, gemeldet. Henry Thomas, ein alter Farmer, hatte vier Töchter, Hattie, Margaret, Nancy und Jane, im Alter von 16, 18, 20, 22 Jahren. Während der Nacht stiegen Samuel und Charles Hasbun, zwei Brüder, vermittelst einer Leiter in das zweite Stockwerk des Hauses und holten Margaret und Jane hinunter. Wie die zwei Paare auf dem Punkt waren zu entfliehen, erschien der alte Mann am Fenster, aber es war zu spät, die Flüchtlinge zurückzuhalten. Er nahm sein bestes Pferd aus dem Stall und seine Büchse von der Wand und jagte den Fliehenden nach. Etwa 12 engl. Meilen von seiner Wohnung holte er sie ein. Er feuerte auf sie, tödtete die beiden Jünglinge und fügte seiner Tochter Margaret eine schwere Wunde zu. Er war mit den beiden Mädchen in der Nähe seines Hauses angelangt, als man ihn benachrichtigte, Hattie und Nancy seien mit Ned Olegson und Thomas Allison davongelaufen. Er gab seine beiden geretteten Töchter einigen Nachbarn in Verwahrung und machte sich sofort auf, die andern zu verfolgen. Er holte sie ohne große Schwierigkeit ein und brachte sie zurück. Ungefähr zwei Meilen von Bolar entfernt, überfiel ihn ein Volkshaufen und knüpfte ihn am nächsten Baum auf. Der alte Mann war

fürchterlich streng mit seinen Mädchen und ließ sie nie aus seinen Augen. Er erklärte immer, er wolle keine faulen Schwiegerjöhne haben. Margaret ist seither gestorben.

— Eine eigentümliche Liebesgeschichte aus dem Siebengebirge weiß die „Rh. und Nitzg.“ zu erzählen: Zwei Brüder, beide alte Junggesellen, hatten eine tüchtige Haushälterin, die ihnen die Wirthschaft versorgte. Eines Tages sagte der ältere Bruder zu dem jüngeren: „Wie wäre es, Drides, wenn Du das Dröckchen heirathetest.“ Drides hatte zuerst keine Lust, er wollte die Partie seinem Bruder überlassen; aber auf dessen Zureden gab er doch schließlich nach. Als der ältere Bruder nun eines Morgens zurückkam, hörte er, daß sein Bruder eben mit dem Dröckchen nach dem Standesamte sei. Kurz entschlossen, warf er sich in seinen Sonntagsstaat, folgte dem Pärchen, und als er dasselbe noch glücklich erreicht, erklärte er seinem Bruder, daß er nun doch lieber selbst das Dröckchen heirathen wolle. Da dieser damit einverstanden war, so zog der ältere Bruder mit dem Dröckchen nach dem Standesamte und die Trauung wurde vollzogen.

— Liebesdrama. Von einem Doppelselbstmorde in Leoni bei München berichten dortige Blätter folgendes: „Zwischen dem Postadjunkten Landgraf und der 19jährigen Tochter des Rentbeamten Graf bestand ein Liebesverhältnis. Landgraf, ein hübscher, stattlicher Mensch in den zwanziger Jahren galt allgemein als ein sehr tüchtiger Beamter. Er war bisher immer während des Sommers in Bad Kreuth beschäftigt und wurde wegen seiner emsigen pflichtgetreuen Thätigkeit vom Kaiser von Oesterreich durch Verleihung des Verdienstkreuzes und vom Herzog von Coburg durch Ueberreichung einer prachtvollen Bismarcknadel ausgezeichnet. Das Mädchen, eine herrliche Erscheinung und von seltener Schönheit, erfreute sich des besten Rufes. Am Sonntag hatte das Paar in München einen heftigen Streit, welchem zu entnehmen war, daß das Mädchen durchaus eine Partie nach Leoni machen wollte, während sich Landgraf weigerte. Endlich gab er nach, und das Paar fuhr nach Leoni, wo es im dortigen Gasthofs-Absteigequartier nahm. Am Montag wurden beide schwer verwundet in ihrem Blute liegend aufgefunden. Die That war mit einem Revolver verübt worden und zwar hat Landgraf drei Schüsse auf sich und einen Schuß auf seine Geliebte abgegeben. Das Mädchen hat einen Schuß in die Brust, ist zwar schwer verwundet, doch dürfte es mit dem Leben davonkommen. Landgraf hat sich drei Mal in den Mund geschossen und ist seinen Verletzungen erlegen. Die That macht in der dortigen Gegend um so größeres Aufsehen, als dies seit dem traurigen Ende des Königs Ludwigs II. schon der neunte bezw. zehnte Selbstmord ist, der dort begangen wurde.“

— Familienmord. In einem Hause der Schönerergasse in Breitensee bei Wien hat sich in der Nacht vom 12/13. Febr. eine erschütternde Familientragödie abgespielt. Der 39jährige Goldarbeitergehülfe Joseph Enderle hat seine fünf Kinder in Alter von drei bis acht Jahren und dann sich selbst mittelst Cyankali vergiftet. Ein sechstes Kind blieb am Leben. Die Frau des Unglücklichen hat vor etwa 4 Wochen in selbstmörderischer Absicht Laugeneffenz getrunken und ist in Folge dessen verstorben. Das Motiv der entsetzlichen That ist große Nothlage. Vorgestern Vormittags wurden die sechs Leichen von der Wirthschafterin aufgefunden, welche sofort die Anzeige erstattete.

Anzeigen.

Steinkohlen und Torf

halte stets auf Lager und gebe bei großen und kleinen Quantitäten ab.

Bestellungen werden jederzeit in meinem Laden entgegengenommen.

Brandes, Steinweg Nr. 1.

H. Hibbeler, Schuhmacher,

Grünestraße 3.

Lager

selbstverfertiger Schuhwaren.

Anfertigung nach Maß, sowie Reparaturen prompt und elegant.

Ein wahrer Schatz

für die unglücklichen Opfer der Selbstbefleckung (Onanie) und geheimen Ausschweifungen ist das berühmte Werk:

Dr. Kefau's Selbstbewahrung.

80. Aufl. Mit 27 Abbildungen. Preis 3 Mk. Lese es Jeder, der an den schrecklichen Folgen dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen Belehrungen retten jährlich Tausende vom sichern Tode. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, sowie durch jede Buchhandlung.

Empfehle Doornkaats hochfeines Bockbier in Fässern und Flaschen.

D. J. Dauwes, Poststraße.

Fertige Herren- u. Knaben-Garderobe

empfehle in größter Auswahl, vom einfachsten Genre bis zum feinsten Kammgarn, tadellos sitzend und nur gut gearbeitet, zu anerkannt billigsten, festen Preisen.

L. Bley, Osteraburg, Schulstraße 1a, unweit der Wappspinnerei. Nur Gutes, und das Gute billig!

Jungen

die die Formerei erlernen wollen, nehmen an Meyer & Co., Eisengießerei.

Haarflechten u. Damenscheitel

zu bedeutend herabgesetzten Preisen

Flechten von Mk. 1.75.

Damenscheitel von Mk. 5.— an

H. Gunger.

Kartoffeln.

Beste oberländische Speise-Kartoffeln empfiehlt Die Gypres-Compagnie Gerh. Meentzen.

Gesang-Verein Eintracht.

Am Freitag, den 1. März d. J.

Grosse Maskerade

in dem großen mit elektrischem Lichte beleuchteten Saale des

„Grünen Hofes“.

Karten im Vorverkauf bei den Herren Hedemann, Donnerschwerstraße, Kaufmann v. Mohr, Bäcker Haserlamp, Hunger, Rowedder, Schacht, E. Kaiser, Radorsterstr. und Rickens, Osteraburg, sowie im Grünen Hof.

Der Verein wird keine Kosten scheuen, dieses Fest auf das Glänzendste zu gestalten, und den Besuchern angenehm zu machen. Der große Saal nebst dem neuen Winter-Garten wird festlich decorirt, ganz neu renovirt und mit elektrischem Lichte großartig beleuchtet. Die Musik wird mit doppelt besetztem Orchester von der Capelle des Old. Drag.-Regiments gestellt.

Anfang 7 Uhr.

Eintrittskarte 1 Mk. 25 Pfg.
Der Vorstand.